

Es ist nicht selbstverständlich, dass ich wasche

Zuerst rumpelt es im Keller, danach in der Waschküche. Der Bauer wäscht seine Arbeitskleider. Manchmal mache ich das und manchmal nicht.

Auch der Wäschekorb der Jungmannschaft überquillt. Der Deckel wackelt bedrohlich auf dem Kleiderhaufen. Nun denn, denke ich, die beiden werden spätestens waschen, wenn ein Kleidungsstück für den Ausgang fehlt.

Das funktioniert hervorragend. Ein Gemurre gibt es

nie. Hingegen viel Dank und Wertschätzung, wenn die Wäscherei ab und an vom Vater oder der Mutter übernommen wird.

Vor einigen Wochen hat unser Sohn von einer Diskussion unter Jugendlichen erzählt. Offenbar hatten sich letztere über ihre Kleider und deren Sauberkeit ereifert. Einer der Jungs war im Schlamm stecken geblieben, umgefallen, geschubst worden ... Salopp warf er in die Runde: «Das schmeiss ich dann der Mutter hin. Die kann waschen.» «Ah, du

ZUR PERSON



Colette Basler

Die Bäuerin und Politikerin schreibt zu einem selbst gewählten Thema. Sie lebt auf einem Milchwirtschaftsbetrieb in Zeihen im Kanton Aargau. E-Mail: colettebasler@gmail.com

wäschst nicht selbst?», entgegnete ihm ein anderer erstaunt.

So die Schilderungen unseres Sprosses, welcher uns dabei schelmisch angrinste. Er sähe das Problem nicht, es wäre doch normal, selbst zu waschen, meinte er lakonisch. Ich will nicht verhehlen, dass mich seine Antwort gefreut hat. Sehr gefreut.

Nun will es der Zufall, dass der Älteste auf einen Betrieb kommt, wo er selbst kochen und waschen muss. Er findet das grossartig. Ich auch.

Nicht alle, die das Lesen, werden meine Haltung teilen. Das macht nichts. Jede Familie sollte sich so organisieren, dass es für sie stimmt. Darüber muss man nicht urteilen. Ich persönlich wollte keine Diskussionen über gewaschene oder ungewaschene Kleider. Ebenfalls wollte ich nicht unter Zeitdruck sein, wann ich diese Arbeit zu tätigen hätte. Deshalb wäscht bei uns, wer Zeit hat. Die Dankbarkeit, wenn dies wider Erwarten ein anderes Familienmitglied tut, ist jeweils gross. Und das ist ein schönes Gefühl.

Es gibt keine Selbstverständlichkeiten im Leben. Weder ist es selbstverständlich, dass immer Frieden herrscht, noch dass immer Strom aus der Steckdose kommt. Die Dürre diesen Sommer hat eindrücklich gezeigt, dass es nicht Gott gegeben ist, dass wir stets genügend Wasser haben.

Und ebenso ist es nicht selbstverständlich, dass ich für die ganze Familie wasche. Manchmal mache ich das und manchmal nicht.